

## **Erfahrungsbericht Direktaustausch**

Im Rahmen des Direktaustausches war ich für drei Monate an der University of Birmingham in Großbritannien.

Die Vorbereitungen liefen insgesamt ziemlich gut, vor allem weil die University of Birmingham ein eigenes Team für internationale Studierende hat. Es gab regelmäßige Zoom-Sessions, in denen organisatorische Fragen geklärt wurden und man Schritt für Schritt durch den Prozess geführt wurde. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass man beim Direktaustausch vieles eigenständig regeln muss. Anders als beim Erasmus-Programm gibt es zum Beispiel kein Learning Agreement, das einem die Anrechnung absichert. Deshalb mein wichtigster Tipp: Klärt direkt, sobald ihr eure Kurse zugeteilt bekommt, mit den Professor\*innen eurer Heimuniversität ab, ob und wie die Module angerechnet werden. Und macht euch unbedingt eine Packliste, da mir zum Beispiel erst am Abend vor der Abreise eingefallen ist, dass es in Großbritannien andere Steckdosen gibt– Adapter also nicht vergessen☺.

Ich empfehle sehr, direkt zum Semesterstart anzureisen, um die sogenannte Freshers' Week mitzuerleben. Diese Einführungswoche ist die beste Gelegenheit, um schnell Kontakte zu knüpfen und sich einzuleben. Ich habe im Elgar Court gewohnt, wo hauptsächlich internationale Studierende untergebracht waren. Das war sehr praktisch, weil alle neu waren, alle Anschluss gesucht haben und man so super schnell Freundschaften schließen konnte.

Vor meiner Anreise hatte ich gemischte Gefühle gegenüber Birmingham selber, weil man oft eher negative Kommentare über die Stadt hört. Und ja, Birmingham ist keine klassische „schöne“ Stadt und man fühlt sich vor allem abends dort nicht immer ganz so sicher. Trotzdem gibt es coole Viertel wie Digbeth und vor allem einen großen Vorteil: Vom Bahnhof aus kommt man schnell und unkompliziert in viele andere Städte Englands. Ich habe das sehr genutzt und war unter anderem in Bath, Manchester, Oxford und natürlich London. Gerade das Reisen hat meinen Aufenthalt nochmal besonders gemacht.

Der Campus der Uni war hingegen zum Rest der Stadt wie eine kleine eigene Welt, sehr grün, sauber und fast idyllisch. Ein persönliches Highlight war außerdem Winterbourne House & Garden direkt neben dem Campus. Als Studierende hat man dort freien Eintritt und das Café im Garten war für mich bei Sonnenschein der schönste Lernort überhaupt. Die Uni überzeugt nicht nur optisch, sondern auch durch ihr Engagement für Studierende. Es gab fast täglich Events oder Treffen von Societies. Dieser starke „Uni-Spirit“ hat mich total begeistert, weil ich das in Deutschland oft vermisse. Es gibt unzählige Societies, denen man beitreten kann und ein riesiges Sport- und Fitnessangebot. Ich hatte beispielsweise eine Mitgliedschaft im Uni-Gym, das extrem modern ist und sogar Schwimmbad und Sauna beinhaltet und welches ich sehr empfehlen kann. Organisatorisch ist die Uni sehr digital aufgestellt. Über die Uni-App werden Stundenpläne, Anwesenheit und Ansprechpartner geregelt, was vieles unkompliziert macht.

Ein Punkt, den man nicht unterschätzen sollte: Das Leben in Großbritannien ist einiges teurer als in Deutschland. Es gibt zum Beispiel keine klassische günstige Mensa wie bei uns, sondern eher Foodtrucks, Cafés und eine Food Hall auf dem Campus. Das Essen dort ist lecker, aber preislich nicht mit deutschen Mensen vergleichbar. Auch Einkaufen, Essen gehen und öffentliche Verkehrsmittel sind teurer. Die Menschen vor Ort habe ich durchweg als freundlich und hilfsbereit erlebt. Man merkt schnell, dass Höflichkeit im Alltag einen hohen Stellenwert

hat. Es ist völlig normal, sich beim Busfahrer zu bedanken oder nach einem „Hello“ direkt ein „How are you?“ folgen zu lassen. Anfangs ungewohnt, aber sehr angenehm und man gewöhnt sich schnell daran.

Ich war im Herbstsemester von September bis Dezember dort, was ich zeitlich sehr empfehlen kann. Die Natur in England zeigt sich da von ihrer besten Seite und man kann die Vorweihnachtszeit noch miterleben, bevor es richtig kalt und ungemütlich wird. Drei Monate sind meiner Meinung nach ausreichend, um viele Erfahrungen zu sammeln und echte Freundschaften zu schließen. Gleichzeitig ist es aber auch intensiv, vor allem was Prüfungen angeht. Das Semester dauert dort nur etwa drei Monate, der Stoffumfang ist jedoch vergleichbar mit unserem 6 monatigen deutschen Semester, was bedeutet weniger Vorbereitungszeit und ein strengeres Lerntempo.

Rückblickend war der Direktaustausch an der University of Birmingham manchmal herausfordernd aber vor allem unglaublich bereichernd. Man wird selbstständiger, sammelt in kurzer Zeit extrem viele Eindrücke und wächst persönlich sehr. Auch wenn nicht alles perfekt ist, genau das macht die Erfahrung am Ende so wertvoll.